Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band (Jahr):	31 (1875)
Heft 24	
PDF erstellt	am: 09.08.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichteit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Aummern Fr. 6.

Aufruf

ber löbl. Shultommiffion von Deleopolis an alle Shulfreunde bes In: und Umlandes.

Sochzuverehrenbe!

Trot ber häufigen Hülfeleistung zu wohlthätigen Zwecken, zu welchen sich bas liebe, besitzende Pusblikum von Zeit zu Zeit eingeladen sieht, wagt es die unterzeichnete Behörde im Bewußtsein ihrer philantropischen Absicht nichtsbestoweniger, hiemit eine neue Kollekte für ein Werk der Humanität anzubahnen.

Es ist nämlich von unserm jüngsten Kommissionsfraß her noch ein unbedeutendes Nötli von einigen achzig Fränklein zu bezahlen, wozu der hiesige Gemeinderath in unbegreislicher Kurzsichtigkeit sich beharrlich weigert, das Geld aus dem Gemeindessäckel zu bewilligen, indem derselbe in seiner administrativen Unersahrenheit behauptet, der bezügsliche Kredit im Gemeindebüdget sei nicht zur Fütsterung der Kommission und einiger ultramontaner Wirthe, also nicht zu Schulz-Wecken, sondern zur Anschaffung von Lehrmitteln an arme Kinder, zur Errichtung von Jugendbibliotheken und anderer moderner Krüschlücherei zu verwenden.

Die Verweigerung dieses Kreditbegehrens, eine grenzenlose Mißkennung unserer Verdienste um das Deleopolitanische Schulwesen, ist um so unverantwortlicher, als wir in unserer Verwaltung uns stets der größten Sparsamkeit bestissen haben, und auch die jüngste, beklagenswerthe Erhöhung der Lehrerbesolbungen, wie männiglich bekannt, durchaus nicht uns, sondern der unbesugten Initiative der Gemeindeversammlung selbst zur Last fällt.

Angesichts bieser Nothlage richten wir an alle Schul- und Bilbungsfreunde, welche mit uns der Ansicht sind, es wäre einer löbl. Schulkommission sammt Weibern wohl ein Freudeli in Ehren aus der Gemeindekasse zu gönnen, die ergebene Bitte, ihren patriotischen Noth-Pfennig an die unterzeichnete Stelle beförderlich einsenden zu wollen. "Werschnell gibt, gibt doppelt."

Delcopolis im brachen Monat 1875.

Für bie Schulkommiffion: Dr. Abgot, Feursprecher.

Eidgenössische Temperatur.

Was fang ich armer Sänger an Mit meinem kühlen Witze? Kaum fängt der Juni auch nur an, Glüht schon die Hundstagshitze. Die Saite klebt am Finger mir Bei zwanzig Graden Reaumür.

Im kühlen Keller schwitzt sogar Die Unke und die Katte, Der Fisch schwimmt mühsam in der Aar Ohne Gilet und Krawatte. Und Alles stürzt sich in den Fluß Bei dreißig Graden Celsius.

Von den Geschöpfen in der Welt Bewundr' ich die Soldaten, Daß sie sich willig auf dem Feld Der Ehre lassen braten. Ganz zugeknöpft und marschbereit Sind sie dis zur Zerfahrenheit. Und von den Leuten groß und klein Lob ich die Infallibeln: So heiß es ift, sie heizen ein, Den guten Mutz zu zwiebeln. Den Wärmegrad der Geiftlichkeit Mißt Celsius nicht, nicht Fahrenheit.

Wir andern aber nicht so dumm, Das Feuer noch zu blasen, Wir sitzen um den Tisch herum Und schwitzen an den Nasen. Geduldig, weil in heißer Noth Um Baume reift die Kirsche roth.

Und wenn die Sonne ärger sticht In diesen Junitagen, So heiß ist man die Suppe nicht, Wie sie wird aufgetragen. Der Bundesrath blickt selbst zum Schluß Nach Reaumür und Gelsius.

Meues Sempacherlied.

Laßt hören aus alter Zeit Bon kühner Brüder Heldenstreit, Bon Schluckwert aus vollem Topfe, Bon Wortschwall und Stroh im Kopfe; Wir singen heut mit Fug und Grund Das Lied von Greulichs Bruderbund.

In Basel, der frommen Stadt Manch Knote wohl gesprochen hat; Der Bourgeois kriegt eine Panik, Der Morf treibt an der Mechanik Und wie die Schraube ohne End' Reicht Bürger Bleuler ihm die Händ'.

Sie zogen von jedem Ort Zum großen Fest in Basel dort, In Blousen gar grausig surchtbar Stand Greusichs verweg'ne Volksschaar; Der Schnapps gibt jedem Bürger Muth, In seiner Brust wallt Heldenblut. Sie ziehen aus ihrem Nath Zum Eckenstein zum Maulsalat. Der Redner mit aller Vollmacht Kneipt Bockbier bis an die Tagwacht, Schluckts in die weite Heldenbrust, Sich seiner Freiheit wohl bewußt.

Und wenn dann schon Weib und Kind Im Schlafe der Gerechten sind, Denkt Greulich in stiller Kammer Un der Menschheit ganzen Jammer: Statt von der faulen Frucht, Träumt er von der Kaninchenzucht.

Des Bundes Glied nicht Jedermann So mir nix dir nix werden kann: Bezahlen ein ganzes Fuder Der Tagwacht muß jeder Bruder; Und es erdröhnt von Berg zu Thal Der freien Liebe Siegeshall.

Bur Abstimmung vom 23. Mai.





So schauen, burch die radikale Brille gesehen, sämmtliche 200,000 Bürger aus, welche gegen die Gestehe stimmten.



So schauen, burch bie konservative Brille betrachtet, die 200,000 aus,
welche für die Gesetze ihre
Stimmen abgaben.

Und so sieht jeder Eidgenosse in seinen eigenen Augen aus.

Brieftaubendepesche.

Die Ornithologen des Postheiri haben vom Aussschuß des schweizerischen Vogelvereins nachfolgendes Telegramm erhalten:

Die vereinigten Bögel der Eidgenossenschaft hielten in den ersten Tagen des Juni ihre reglementarische Frühlingssitzung. Nach Erschöpfung der Traktandensliste fragte der vorsitzende Distelsink die Bersammlung an, ob irgend ein Mitglied besondere Wünsche zu äußern habe. Hierauf verlangte der Buchsink das Wort und sagte, er sei in Andetracht des schönen Wetters dafür, die Sitzung auszuheben. Dagegen behalte er sich vor, während des Banketts einen

Antrag zu stellen. Nachbem ber erste Theil bes Menü vorbei war, flog er auf ben Kirschbaum und melbete sich mit ben Worten zum Toast:

Sieh, sieh, sieh, komm los' doch au e chli, Hans Jokebli Gijigebrüel!

Herr Präsident! Verehrteste Vereinsmitglicher! Es ist Ihnen allen bekannt, daß die in der Schweiz sich aufhaltenden Italiener unsere Nester ausnehmen, um aus unsern Giern und Jungen einen wohlseilen Nachtisch zu bereiten. Stenso bekannt ist es, daß das freie Vogelgeschlecht bis jetzt mit Mitteln weggesangen worden ist, welche durchaus verwerslich sind. Ich nenne 1. den Lockvogel, der in Kreuzband und unter der versührerischen Devise: Gottes Segen dei Cohn namenttich den unersahrenen Grünspechten außerst gefährlich wird. 2. die Leimruthe, die in verkledter Verpackung das neugierige junge Volk anschmiert. 3. den internationalen Vogelheerd, welcher unter den Hausschwalben gräuliche Versheerungen anrichtet. 4. das römische Netz, dem die Goldammern und Kreuzschnäbel massenhaft zum Opfer sallen. 5. das evangelische Käuzchen. 6. die Schlingen und Bogen jeder Art. Umsonst haben wir dis jetzt unsere Stimme erhoben und gegen diese mörderischen Einrichtungen geschmettert. Nachsem aber der hohe Bundesrath ein Sesetz entworfen

hat, welches uns endlich unter den Schutz des Bundes stellt, so stelle ich den Antrag, es sei der Behörde

- 1. eine Serenade aller Singvögel zu bringen,
- 2. ber Dank bes ganzen Bogelgeschlechts in einer besondern Abresse auszusprechen,
- 3. überdieß das Versprechen zu erneuern, daß wir fortfahren wollen, alle dem Vaterlande schädlichen Raupen und deren Larven wegzupicken.

Die Brieftaube ist beauftragt, biese Kundgebung unserer Sympathie an Freund Postheiri zu beförsbern, ber sie den hohen Bundesbehörden zur Kenntsniß bringen wird.

Fenilleton.

Neue Volkslustbarkeit. Gänseköpfete, Kässtechen, Grännete, Weggliesset, Spinnet mit Tanz, das ist Alles schon dagewesen. Den Schaffhausern war es vorbehalten, eine neue Volksbelustigung zu erfinden. Dieses Neueste in puncto Volks-humor heißt

"Berfaffungsberwerfete".

Dieses demokratische Bolksspiel ist in der Umzgebung des Rheinfalles sehr beliebt und wird dort mit guter Musik und süffigem Hallauer beinahe jeden Sonntag aufgeführt.

Rabel = Futter.

Soeben ist der längstersehnte 101. Prachtband zur Illustration des eidgenössischen Militärbeklei=

bungsreglements erschienen. Sachverständige ver= missen darin die Abbildung vorschriftsgemäßer Wasch= schwämme, Zahnbürsten und Nägelseilen.

Mufter = Annonce.

Zu verkaufen: Ein Mädchen, welches gut serviren kann. Zu erfragen Spalenberg 56, 2ter Stock.

Bonolulefifdes Conababüpferl.

Sisch no nit lang, aß's g'rägelet het, Die Stüdeli si no naß; Ha neulich mit de Schwarze gstimmt, Aber ume für ne Gspaß.

Witterungsbericht. Es sammeln sich dunkle Gewitterwolken über der Stadt Bern, welche sich in der Bundesversammlung entleeren werden. Durch ganz Muhopotamien steigt langsam aber stetig der Thermometer in den Köpsen der "Sämi"tischen Bevölkerung. Das Centrum der schwälen Temperatur bildet der Gesekesentwurf betressend die Ausübung der Jagd, Erhaltung des Schwarzwilds und Schut der schwarzen Bögel. Durch den großen Kath schreitet eine Depression des rückgängigen Klerus durch Bußen dis zu 1000 Fr. und Gesängnissuft dis zu einem Jahre vor. In Schaffhausen abermaliger Barometerstillstand der Versassungsfrage, im Kanton St. Gallen Sargans erneuern sich die gerichtlichen Niederschläge des Seminarsturms. Von einem Wind aus den innern Kantonen wird in den Schooß des luzernischen großen Kaths ein neues Gesuch der Klosterfrauen von Nathhausen getragen, welches der Regierung zur Begutachtung überwicsen wird. Auf die Statuten des zürcherischen Leichenbernnerzvereins fällt aus dem heitern Hims. Durch ganz Belgien zunehmende Ueberschwemmung von Mönchen und Konnen, die aus Deutschland strömen. Im Unterrichtsgesetz von Dupanloup rückt eine starke Barometerdepression über Frankreich. Die Beodachtung des Barometers im Elsaß ist durch das importirte Kaisergebet weientsich erseichtert, aber das Berliner Observatorium geht nicht darauf ein.